

Welche Vorteile bietet der Central-Verband der Deutschen Uhrmacher seinen Mitgliedern?

Der Central-Verband der Deutschen Uhrmacher bietet seinen Mitgliedern folgende Vorteile:

1. Bezug des Verbandsorgans „Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst“, Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S., zu Vorzugspreisen.
2. Kostenlose Aufnahme von Gehilfen-Gesuchen etc. in unserem allwöchentlich erscheinenden Verbandsorgan.
3. Kostenloser Rat in Rechtsfragen und Prozessen.
4. Kostenloser Rat in Patent-Angelegenheiten.
5. Kostenlose Beantwortung fachlicher Fragen.
6. Kostenloser und gewissenhafter Nachweis von vorteilhaften Bezugsquellen.
7. Kostenlose Lieferung von Artikeln für die Tageszeitungen zur Bekämpfung von Missständen in unserem Fache.
8. Kostenlose Lieferung von Material zum Vorgehen gegen das Uhren-Versteigern und -Hausieren.
9. Kostenloser Bezug von Lehrverträgen, Lehrbriefen und Gehilfenzeugnissen.
10. Kostenlose jährliche Prüfung von Lebrlingsarbeiten mit Ausstellung von Attesten und Gewährung von Prämien und event. Diplomen.
11. Kostenlose Prüfung und Beurteilung fachlicher Neuheiten.
12. Gewährung von Prämien zur Bekämpfung des Hausierens mit Uhren.
13. Gewährung von Schulgeld-Ermässigung in Höhe von 60 Mk. für Söhne von Mitgliedern des Central-Verbandes zum Besuche der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte.
14. Gewährung von Unterstützung in aussergewöhnlicher Notlage.
15. Gewährung von finanzieller Beihilfe bei Führung von Prozessen, welche für Verbands-Mitglieder allgemeines Interesse besitzen.
16. Gewährung von Vergünstigungen beim Abschluss von Lebensversicherungen (Sterbekasse), mit dem „Allgem. Deutschen Versicherungs-Verein“ in Stuttgart.
17. Gewährung von Vergünstigungen bei Feuerversicherung.
18. Gewährung von Vergünstigungen bei Einbruchsdiebstahl-Versicherung mit der „Transatlantischen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft“ in Hamburg.
19. Gewährung von Vergünstigung bei Unfall-Versicherung.
20. Abkommen mit der Gold- und Silberscheide-Anstalt von Dr. Th. Wieland in Pforzheim zur vorteilhaften Verwertung von Bruchgold.
21. Bezug von Garantiescheinen zum Selbstkostenpreise.
22. Bezug von Einwickelpapier mit Druck zum Selbstkostenpreise.

Das neue Jahrhundert und die Unifikation des Kalenders.

Von Prof. Dr. Wilh. Foerster, Direktor der Berliner Sternwarte; aus der Hamburgischen Wochenschrift „Der Lotse“.



Man hatte allgemein gehofft, dass endlich das Jahr 1900 die Beseitigung des Datumunterschiedes zwischen dem Kalender des der griechisch-katholischen Kirche anhängenden Teiles der Kulturwelt und dem Kalender der übrigen Kulturwelt bringen würde, in ähnlicher Weise, wie einst das Jahr 1700 den entscheidenden Anstoss zu der Annahme des gregorianischen Kalenders seitens der protestantischen Bevölkerung gab.

In solchen, ein ganzes Jahrhundert vollendenden Jahren wie 1700, 1800, 1900, bei denen die Kennziffer des vollen Jahrhunderts nicht durch vier teilbar ist, tritt ja nach der gregorianischen Kalenderverbesserung jedesmal der besondere Fall ein, dass kein 29. Tag im Februar eingeschaltet wird, während diese Einschaltung nach der älteren (julianischen) Kalenderregel ausnahmslos alle vier Jahre, und zwar in jedem Jahre, dessen Datumszahl durch vier teilbar ist, geschieht.

In den genannten und nach ihrer Besonderheit soeben charakterisierten Jahren vergrössert sich also jedesmal durch das

Unterbleiben der Einschaltung im gregorianischen Kalender der Datumsunterschied zwischen diesem und dem julianischen Kalender um einen Tag. In dem ersten auf die gregorianische Kalenderverbesserung folgenden Hundertjahr, nämlich 1600, hat die Einschaltung ebenso in dem neuen Kalender wie in dem alten Kalender stattgefunden, da die Kennziffer dieses Jahrhunderts durch vier teilbar ist.

Der bei der gregorianischen Kalenderverbesserung eingetretene Datumsunterschied von zehn Tagen zwischen dem neuen und dem alten Kalender blieb also bis zum Jahre 1700 unverändert. In diesem Jahre musste er sich von zehn auf elf Tage verändern. Das Herannahen der hiernach zu erwartenden Vermehrung der Komplikation der Uebelstände, welche sich schon immer empfindlicher in dem Verkehr zwischen den Anhängern des neuen Kalenders geltend gemacht hatten, trug entscheidend zu dem damaligen Fortschritte der Unifikation des Kalenders auf der gregorianischen Grundlage bei.

Das Jahr 1800 mit dem entsprechenden Anwachsen des in Rede stehenden Datumsunterschiedes von elf auf zwölf Tage, kam heran und ging vorüber, ohne dass ein neuer Anstoss derselben Art zu weiterem Fortschritt der Unifikation des Kalenders, nämlich zur Annahme des neuen Kalenders auch in den Ländern der griechisch-katholischen Kirche, wirksam wurde. Offenbar waren die Verkehrsverhältnisse zwischen diesen Ländern und den Gebieten des gregorianischen Kalenders noch nicht genügend lebhaft und vielseitig entwickelt, um einen entscheidenden Anstoss für die Unifikation zu geben. Die Uebelstände, welche um das Jahr 1700 zu dem vorerwähnten Fortschritte der Unifikation geführt hatten, waren offenbar infolge des engeren Zusammenlebens der protestantischen und der römisch-katholischen Bevölkerungen viel stärker gewesen, als die Uebelstände, welche um das Jahr 1800 bei der grösseren räumlichen Trennung der noch den alten Kalender anwendenden Bevölkerungen von der übrigen Kulturwelt mit der Datumsdifferenz verbunden waren.

Wie stark hatte sich dies dann bis zum Herannahen des Jahres 1900 geändert! Man hoffte daher in der Kulturwelt, dass noch im Jahre 1900 jener Fortschritt der Unifikation wirklich erfolgen werde, oder dass man in jenen Ländern zunächst wenigstens im Prinzip die gregorianische Schalteinrichtung annehmen werde, indem man das Jahr 1900, ebenso wie im gregorianischen Kalender, nicht zu einem Schaltjahre machen und dadurch wenigstens den Sprung des Datumsunterschiedes von zwölf auf dreizehn Tage den Bevölkerungen ersparen werde. Viele, auch in Russland, wagten sogar die gänzliche Beseitigung des Datumsunterschiedes, entweder schon in demselben Jahre oder sehr bald nachher, zu erhoffen. Nichts von alledem ist geschehen.

Man hatte im Auslande und wohl auch in einigen russischen Kreisen die Schwierigkeiten einer solchen Entwicklung der Dinge unterschätzt. Zwar war man schon seit längerer Zeit in leitenden Kreisen Russlands davon durchdrungen, dass über kurz oder lang der veraltete julianische Kalender aufgegeben werden müsse, aber nicht eben so einmütig war man hinsichtlich dessen, was an die Stelle gesetzt werden sollte. Schon um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts war der Gedanke aufgetaucht, dass die auf die Dauer unerlässliche Verbesserung des in Russland noch geltenden Kalenders vielleicht den Anlass zu einer neuen Verbesserung des Kalenders auch für die übrige Kulturwelt bieten könnte, und dass dies die würdigste Lösung der Aufgabe für Russland sein würde. Man suchte also eine Zeit lang nach einer Kalendereinrichtung, welche sich noch etwas besser dem wirklichen Sonnenjahr auf lange Zeit hinaus anschmiegen könne, als die Schalteinrichtung des gregorianischen Kalenders. War doch seit Papst Gregor XIII. unsere Kenntnis der wahren Dauer des Sonnenjahres und besonders auch der langsamen Veränderungen, welche die Jahreslänge im Laufe der Jahrtausende erfährt, bedeutend fortgeschritten.

Der Astronom Mädler in Dorpat glaubte eine Kalendereinrichtung, welche sich dem Sonnenjahr noch etwas näher und andauernder als die gregorianische Jahreseinrichtung anschliessen werde, gefunden zu haben, indem er vorschlug, nicht alle vierhundert Jahre dreimal statt des Schaltjahres ein Gemeinjahr